

Die Brücke

Evangelischer Gemeinschaftsverband Herborn e. V.

48. Jahrgang Ausgabe 02/2010



Kunstvoll

glauben

„In Gottes Hand geborgen“ - Dorothea Steigerwald modellierte dieses Motiv. Diese Plastik ziert den Eingangsbereich unseres Seniorenheimes „Haus des Lebens“ in Herborn.

Welche Bedeutung hat die Kunst für den christlichen Glauben? Thomas Münzer hat sie aus der Kirche verbannt, während andere Christen betonen, dass sie durch die künstlerische Darstellung christlicher Aussagen gesegnet wurden. Wir möchten Ihnen in dieser Ausgabe der „Brücke“ einige Beispiele christlicher Kunst vorstellen.

Die Diakonisse Dorothea Steigerwald aus dem Mutterhaus Hebron in Marburg war viele Jahre tätig als Kindergärtnerin. Im Umgang mit den Kindern entdeckte sie ihre Gabe, in Ton ausdrucksvoll etwas darstellen zu können. Ihren Glauben an Gott, ihr Vertrauen auf Jesus Christus, ihren Halt in IHM, das wurde ihr Zeugnis im Töpfern.

Kunst als Gabe Gottes

Denken wir über Kunst in der Bibel nach, fällt uns vielleicht als Erstes: „Du sollst dir kein Bildnis machen...“ ein. Dabei handelt es sich bei diesem Gebot gar nicht um ein Kunstverbot, sondern um ein Kultbildverbot, das die Anbetung anderer Götter ausschließen soll. Seit jeher hat Glaube künstlerische Ausdrucksformen gefunden, sei es in der Musik, in Sakralbauten, in der Dichtung oder in der bildenden Kunst.



Im Alten Testament finden sich verschiedene Stellen, wo Gott präzise Kunstanweisungen zur Ausgestaltung seines Heiligtums gibt. Beispielsweise bei der Stiftshütte oder auch beim Tempelbau durch Salomo.

So lesen wir in 2. Mose 31,1 ff: *„Der Herr sprach zu Mose: Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezalel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, und habe ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit aller Geschicklichkeit, kunstreich zu arbeiten in Gold, Silber, Kupfer, kunstreich Steine zu schneiden und einzusetzen und kunstreich zu schnitzen in Holz, um jede Arbeit zu vollbringen. Und siehe, ich habe ihm beigegeben Oholiab, den Sohn Ahisamachs, vom Stamm Dan, und habe allen Künstlern die Weisheit ins Herz gegeben, dass sie alles machen können, was ich dir geboten habe.“*

Die Stiftshütte, das bewegliche Heiligtum, wörtlich: „das Zelt der Zusammenkunft“, war der Ort, an dem Gott den Menschen begegnen wollte. Während der Wüstenwanderung stand die Stiftshütte mitten im Lager Israels. Gott wollte mitten unter seinem Volk „wohnen“. Die Stiftshütte war Wohnung des Herrn, Heiligtum, und damit Vorausschattung des großen Hohenpriesters Christus und seiner Gemeinde.

Gott selbst gibt genaue Anweisungen für die künstlerische Ausgestaltung von Bundeslade, Priesterkleidung und Stiftshütte. Liest man die Kapitel 25-31 im 2. Buch Mose, wird klar, dass das Kostbare der Begegnung mit Gott auch durch kostbare Materialien und durch Kunst unterstrichen werden sollte. Die Pracht des Baues entspricht dem irdischen Abglanz der Herrlichkeit des Reiches Gottes.

Eine Überlegung, die uns heute vielfach fremd ist: Was ist eigentlich ein sakraler Raum und wozu soll er dienen? Uns Menschen der Neuzeit fehlt in unserer Individualität und Prägung der Moderne, das Empfinden um die Kostbarkeit der Begegnung zwischen Gott und Mensch. Sakrale Kunst, sakraler Raum, soll zur Stille, zum Wesentlichen führen, soll Möglichkeit geben, uns Gott zu öffnen.

Der Begriff „Kunst“ kommt ja ursprünglich von „Können“. Wer etwas besonders gut kann, ist ein Künstler. Dabei ist die Motivation des Kunstschaffenden etwas ganz Entscheidendes. Was soll Kunst bewirken? *Soli deo gloria* – Alles IHM zur Ehre, war vielen Künstlern wichtig.

Christen wissen, dass Gott den Menschen sich zum Ebenbild erschuf. So ist die Freude, die wir bei allem kreativen Tun erleben, das Gefühl, am Schöpfungsprozess beteiligt zu sein, einfacher Hinweis auf unsere Gottesebenbildlichkeit. Kreativ zu sein - in welcher Ausdrucksform auch immer - entspricht uns, belebt, erfrischt, richtet uns auf Wesentliches aus. Gott, der uns Menschen begabt, freut sich über das Einsetzen und Vervielfältigen seiner Talente: *„Alles, was ihr tut, das tut für den Herrn!“* (Kol.3, 23)

*Christina Scheffbuch-Schwalfenberg,
Herborn, (Heimseelsorgerin)*

Musik ist Ordnung und Schönheit

Selbst Christenmenschen, die von sich behaupten Kunstbanausen zu sein, die naserümpfend an allem vorüber gehen, was Maler, Bildhauer, Schriftsteller und Dichter so geschaffen haben, an einer Stelle werden auch sie ganz selbstverständlich von der Kunst Gebrauch machen: Bei der Musik. Ein Gottesdienst ohne Musik, ein Glaube ohne Lieder, ein Lob Gottes ohne Instrumente? Im alten Israel so wenig vorstellbar wie im modernen Gemeindeleben.

Musik ist die kleine Schwester des Glaubens, weil auch der Glaube ohne Ordnung und Schönheit nicht auskommt. An dieser Stelle kommt man an Johann Sebastian Bach nicht vorbei. Der Komponist, der 1685 in Eisenach geboren wurde und 1750 in Leipzig verstarb, ist so etwas wie der Inbegriff aller Kirchenmusik. Seine Musik ist klingende Theologie, sie folgt Ordnungen, sie ist Verkündigung. Und sie ist immer wieder ergreifend schön. Seine h-moll-Messe ist ein Lehrstück, was Liturgie bedeutet. Seine Matthäus-Passion hat selbst einen Skeptiker wie Friedrich Nietzsche hellhörig gemacht. Bach legt mit dem, was er komponiert, die Bibel aus. Ein schwedischer Bischof bezeichnete ihn deshalb gar als den „fünften Evangelisten“, einen Titel, den der Mann aus Leipzig nie akzeptiert hätte. Nach seiner Aussage soll Musik zu nichts anderem: „...als nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemüths seyn“.

Aber nicht nur das „Endprodukt“ zeigt uns, wie Bach seinen Glauben versteht, auch die Art seines Schaffens ist ein Zeugnis, wie alle christliche Arbeit geschehen kann und soll: Zu Beginn schreibt Bach auf das leere Notenblatt „Jesus iuva – Jesus hilf“, und wenn er sein Werk vollendet hat, notiert er darunter „Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre“. So



Bach-Denkmal in Eisenach



Bach-Grab in der Leipziger Thomaskirche

wird er auch dem unmusikalischsten Menschen noch zum Prediger und Tröster.

Natürlich gibt es nicht nur Johann Sebastian Bach, so wenig, wie es nur Paul Gerhardt als Liederdichter gibt. Bücher reichen nicht aus, um all die vielen großen und kleinen Musiker und Liederdichter aufzuzählen, die sich um unser Singen und Musizieren verdient gemacht haben. Ein Glaube ohne Musik ist sicher nicht unmöglich, aber er wird schwer. Die Balance von Ordnung und Schönheit gerät dann in Gefahr.

Überlassen wir das Schlusswort Martin Luther: „Denn wir wissen, dass die Musik auch den Teufeln zuwider und unerträglich sei. Und ich sage es gleich heraus und schäme mich nicht zu behaupten, dass nach der Theologie keine Kunst sei, die mit der Musik könne verglichen werden, weil allein dieselbe nach der Theologie solches vermag, was nur die Theologie sonst verschafft, nämlich die Ruhe und ein fröhliches Gemüte.“

*Ulrich Müller, Simmerbach
Prediger im Bezirk Hinterland*

Gott, der *Künstler*

Christina Brudereck ist Theologin und eine Künstlerin der Sprache gleichermaßen. Das merkt man ihren Predigten, aber auch ihren Büchern an. Derzeit fällt sie mit „2Flügel“, einem besonderen Bühnenprogramm über Glaube und Zivilcourage auf. In ihrem Gedichtband „dazwischen Funken“ staunt sie über Gottes liebevolle Kreativität. Hier ein kleiner Auszug.



Ich kann nicht anders
muss als allererstes
Gott als den großen Künstler beschreiben

Wie er am ersten aller Tage
sprach: es werde - und es wurde
so das diese Welt nicht einfach vom Himmel fiel
sondern ins Leben geliebt wurde

Und am zweiten aller Tage
als die Festen zu neuen Räumen wurden
und der Himmel entstand
verrückte Erde, da hingerückt, da weggerückt
es entstanden
der Kilimandscharo, die Toskana, die Sahara
das Kap der guten Hoffnung und das Ruhrgebiet

Und wie am dritten Tag der Erde
das Grün aufging
Olivgrün, Türkisgrün, helles Lindgrün, Gras - und
Waldgrün, Smaragdgrün, Neongrün, Flaschengrün
Goldgrün und Kiwigrün
Kleine Halme, starke Bäume, Blumen
Dafür erfand er die ganze Palette Farben
Rot, Gelb, Orange, Aprikot, Beige, Lila, Rosa,
Blau, Türkis, Braun, Grau, Gold, Silber, Blond ...

Und Gott machte Rosen in verschiedenen Farben
Und für verschiedene Orte
Kletterrosen, Heckenrosen, Seerosen
Für eins von Gottes Lieblingsfesten: Pfingstrosen
Und eine für Jesus, eine Christrose

Und dann machte er noch
Aster, Tulpen, Gänseblümchen, Freesien, Gerbera,
Narzissen, die irgendwann Osterglocken genannt wurden
Disteln, Nelken, Anemonen, Petunien, für die Kin-

der Pusteblumen ...



So viel Phantasie in Blumen investiert
die keinen Sinn haben außer die Erde schön zu
blühen
ein echter Künstler



Und dann
guckte er sich das alles an
und gab ihm die Note „sehr gut: eins“ und fühlte
sich einsam
und machte zwei, wollte es so gerne mit jeman-
dem teilen
und erfand den Menschen
auch in verschiedenen Variationen
Große, kurze, runde, drahtige, dürre, faustdicke,
schmale, leichte
Blasse, dunklere, lockige, sommersprossige
- unterschiedlich, aber innen, und das ist wichtig,
haben alle ein Herz



Und dann erfand er ganz zum Schluss
wie aus der Puste die Pause
und das Vergnügen, Spielen, Ausflüge, Staunen
Urlaub, Ausruhen, Mittagsschlaf
Schabbat, das letzte Siebtel einer Woche
Durchatmen, zweckfreie Zeit, die sinnvoll ist, be-
ten und heilige Sehnsucht



*Es gibt noch mehr Tage, die Christina Brudereck
so fröhlich beschreibt. Lesen sie doch weiter in:*

*Christina Brudereck: dazwischen
Funken (c) 2007 SCM Collection
im SCM-Verlag, Witten*



Neue Mitarbeiter im „Haus des Lebens“ am Aartalsee

In unserem Seniorenzentrum „Haus des Lebens“ am Aartalsee gibt es Einiges an Veränderungen. Seit einem Jahr haben wir dort eine neue Heimleitung und eine neue Pflegedienstleitung, die wir unseren Lesern im Folgenden gern etwas vorstellen wollen:

Frau Monika Rupenthal

lebt gemeinsam mit ihrem Mann in Greifenstein. Einigen von uns ist sie nicht ganz unbekannt, war sie doch viele Jahre (seit 1997) im „Haus des Lebens“ Driedorf zunächst als stellvertretende Heimleitung und seit 2000 als Heimleitung tätig. Nach ihrem berufs begleitenden Studium der Administration, schloss sie im Jahr 2007 mit dem „Master of Business“ ab. Da passte es gut, dass im „Haus des Lebens“ am Aartalsee die Stelle der Heimleitung frei wurde. Sie ergriff die neue berufliche Herausforderung mit Freude und gutem Gespür für die jeweiligen Belange. Für sie ist das „Haus des Lebens“ am Aartalsee beispielhaft durch seine idyllische Lage. Sie schätzt die hervorragende gerontopsychiatrische Arbeit, die gerade auch im Bereich der Demenzgruppe geleistet wird, und die gute Atmosphäre des Hauses insgesamt.



Ihr Wunsch für die Zukunft ist es, gut ausgebildete, motivierte MitarbeiterInnen zu haben, sowie gezielt Nachwuchsförderung hinsichtlich der erforderlichen Fachkompetenzen zu betreiben.

Frau Monika Burek



kommt aus Gladenbach, wo sie mit ihrer Familie lebt. Dort hat sie etliche Jahre im Behindertenzentrum für junge Körperbehinderte als Pflegeleitung gearbeitet. Die Erfahrungen mit jungen, oft schwerbehinderten Menschen haben ihr, wie sie sagt, sehr geholfen zum Verständnis in der Altenpflege, insbesondere was die Schwerstpflege angeht.

Seit einem Jahr bringt sie nun frischen Wind in die Pflege, man könnte auch sagen, sie macht tüchtig Dampf, um die pflegerische Qualität unseres Hauses nicht nur zu gewährleisten, sondern ständig zu verbessern.

In einem so großen Haus wie dem unseren mit ca. 100 Voll- und Teilzeitkräften muss seitens der Pflegeleitung einiges geschultert werden, um den Pflegestandard zu halten. Ihr Anliegen für die Zukunft des Hauses: Hier soll man gern arbeiten und leben!

Wir sind froh, mit Frau Rupenthal und Frau Burek zwei sehr qualifizierte und engagierte Leitungskräfte zu haben, und wünschen den beiden für die vor ihnen liegende Zeit viel Weisheit von oben, Kraft, Gesundheit und Gottes Segen!

Unsere Ehrenamtlichen im „Haus des Lebens“ am Aartalsee

Regina und Willi Pitzer und Magdalene Kissler



Aus dem nahe gelegenen Niederweidbach kommen sie. Seit knapp fünf Jahren sind sie dabei. Ursprünglich zog es Regina eigentlich gar nicht in die Nähe von Altersheimen, hatte sie doch in der Kindheit und Jugend auch manches Ungute aus solchen Einrichtungen mitbekommen. Willi Pitzer brachte hingegen schon die berufliche Erfahrung als Krankenpfleger mit. Nach ihrer beider Pensionierung wollten Willi und Regina Pitzer sich mit ihrem ganzen Engagement für Menschen einsetzen. In der Kirchengemeinde hatte sich ein Wechsel vollzogen und so wurde wieder manches an Zeit frei. Magdalene Kissler ist die Dritte im Bunde, die in großer Treue und Regelmäßigkeit dienstags und freitags bei uns einläuft. Diese Drei bringen ihre Kraft und Einsatzbereitschaft nun bei uns ein, indem sie jeweils zu den Bibelstunden und Gottesdiensten die Be-



wohner aufsuchen und zu den Veranstaltungen einladen. Auch während der Gottesdienste bleiben sie dabei, helfen Liederbücher aufzuschlagen, hier mal ein Hustenbonbon oder dort ein Glas Wasser zu reichen. Vor oder auch nach dem Gottesdienst ergibt sich auch gern mal ein kleiner Plausch und so freuen sich unsere Bewohner auf die ehrenamtlichen Mitarbeiter und sind traurig, wenn sie mal verhindert sind.

Armin und Brunhilde Heimann



Vielen ist Armin Heimann aus Tringenstein durch seine Klavierbegleitung bekannt. Ob bei der Schlierbacher Glaubenskonferenz, auf der Ski-Ranch oder bei der wöchentlichen Gemeinschaftsstunde: Armin Heimann betätigt die schwarzen und die weißen Tasten.

So kam es auch, dass ich Armin kurz nach der Eröffnung des neuen Hauses am Aartalsee fragte, ob er nicht ab und zu den Hausgottesdienst mit seinem Klavierspiel unterstützen könne. Nicht nur sagte er zu, sondern er konnte sich auch vorstellen, dies allwöchentlich zu tun und gemeinsam mit seiner Frau Brunhilde zu kommen und die Gottesdienste zu begleiten. So freuen wir uns natürlich sehr, dass Brunhilde ebenfalls mitmacht, die Bewohner einlädt und zum Gottesdienst begleitet und wieder zurück bringt. Wir sind froh, in ihnen seit fünf Jahren nicht nur zuverlässige, freundliche Ehrenamtliche zu haben, sondern auch sangeskräftige Mitarbeiter, die mit ihrem fröhlichen Gesang die ganze Hausgemeinde unterstützen.

*Christina Scheffbuch-Schwalfenberg,
Altenheimseelsorgerin in Herborn und am Aartalsee*

Andachten für Demenzerkrankte

Seit Kurzem bieten wir in unserem Haus Andachten an, die sich in besonderer Weise an Menschen ausrichten, die demenzerkrankt sind. Schon beim ersten Mal haben wir ganz deutlich empfunden, wie wohltuend es für unsere Bewohner aus dem gerontopsychiatrischen Wohnbereich ist, dass ich als Seelsorgerin zu ihnen komme und sie in ihren vertrauten Räumlichkeiten bleiben können.

Gemeinsam versammeln wir uns um den großen Tisch im Wohnzimmer, wo einige ohnehin sich gern aufhalten, und laden noch andere dazu ein. Um das Tischkreuz und die brennende Kerze gruppiert, singen wir die wohlbekanntesten, alten Lieder. Hierfür haben wir Großdruck-Liederbücher ausgeteilt, aber, ganz ehrlich, im Grunde benötigen nur die wenigsten Bewohner Liederbücher, haben sie doch seit früher Jugend die Lieder im Herzen und kennen sie auswendig.

Das ist auch der Grund, weshalb sie die Botschaft der Bibel ganz tief erreicht, ihnen auf diese Weise Geborgenheit und Trost vermittelt. Wenn wir Worte der Heiligen Schrift gemeinsam sprechen - „**ER erquicket meine Seele, ER führet mich auf rechter Straße, um seines Namens Willen**“... - dann ist jedem Anwesenden klar: Hier bin ich zuhause. Hier bin ich richtig!

An das Singen schließt sich eine kurze biblische Geschichte an, vielleicht ein Gedanke für den Alltag dazu, das ist schon alles. Wir zehren heute von den Dingen, die unsere Bewohner in jungen Jahren schätzen und auswendig gelernt haben: Das ist das Schatzkästlein, das wir jetzt öffnen und uns gemeinsam daran erfreuen.

Lieder, Gebete, biblische Geschichten, Psalmen, das ist vertrautes Terrain, und all das zugesprochen zu bekommen, tut der Seele einfach gut. Ebenso auch die Tatsache, dass ein bis zwei Mitarbeiter des Hauses dabei sind und mitsingen, jemand eine Hand halten oder beim Aufschlagen der Liederbücher helfen.

In Zukunft werden wir im monatlichen Rhythmus diese Andachten anbieten und zwar jeden zweiten Montag im Monat, um 15.30 Uhr.

*Christina Scheffbuch-Schwalfenberg, Herborn
Seelsorgerin im „Haus des Lebens“
am Aartalsee und in Herborn*

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserem „Haus des Lebens“ Seniorenzentrum Driedorf haben wir in den letzten Jahren ständig die Qualität verbessern können. Das führte denn auch dazu, dass der „Medizinische Dienst“ der Pflegekassen bei seiner Begehung im Frühjahr der Pflege und Betreuung in unserem Hause die Note „sehr gut“ verliehen hat. Das hat uns sehr gefreut.

Nun stehen wir seit Jahren in den Überlegungen und Verhandlungen für einen Neubau. Das alte Gebäude ist so nicht weiter zu verbessern. Nach Verhandlungen mit Behörden und Ministerien hat unser Aufsichtsrat beschlossen, einen Neubau zu planen, ohne weiter auf mögliche Fördergelder des Landes zu warten. Die Planungen laufen zurzeit auf Hochtouren. Im Frühjahr 2011 soll es losgehen und zum Jahresbeginn 2013 soll das neue Haus in der Turmstraße in Driedorf in Betrieb genommen werden. Wir sind gespannt, ob alle Überlegungen und Planungen so zum Ziele zu bringen sind.

Pfr. Eberhard Hoppe, Eibelshausen

Thorsten Kilian - Neuer Heimleiter in den Wohnheimen

Seit dem 1.4.2010 ist Thorsten Kilian (TK) der neue Heimleiter in den Wohnheimen in der Kaiserstraße. Verbandspfarrer Eberhard Hoppe (EH) hat ihn interviewt.

EH: Seit 1. April diesen Jahres sind Sie, Herr Kilian, neuer Heimleiter in unseren Wohnheimen für psychisch kranke junge Erwachsene in der Kaiserstraße in Herborn. Sie waren doch aber schon vorher hier im Hause?

TK: Ja, ich bin bereits seit dem 01. Oktober 2000 hier im „Haus des Lebens“. Meine Aufgaben sind dabei bisher gewesen Bezugsbetreuung von Bewohnern, Qualitätsmanagement und EDV-Begleitung.

EH: Was hat Sie damals bewogen, bei uns zu arbeiten?

TK: Zunächst war es einfach ein gutes Angebot einer freien Stelle. Es war für mich eine neue Herausforderung, als Sozialarbeiter mit psychisch kranken Menschen zu arbeiten. Ganz fremd war mir dies nicht, da ich im Familien- und Bekanntenkreis schon einige Kontakte zu solchen Menschen hatte. Das machte mich neugierig, mich hiermit näher zu beschäftigen und für dieses Spezialgebiet neue Erfahrungen zu bekommen. So war ich sehr motiviert, gerade mit psychisch Kranken zusammen zu arbeiten. Und zweitens hatte und hat das „Haus des Lebens“ einen sehr guten Ruf. Hier wollte ich gerne mich mit einbringen.

EH: Herr Kilian, erzählen Sie uns doch noch etwas über sich und Ihre Familie.

TK: Ja, gerne. Ich bin 38 Jahre alt, bin seit dem Jahre 2000 mit meiner Frau verheiratet. (Übrigens – wie Sie sehen - habe ich im Jahre 2000 wohl mehrere gute Entscheidungen getroffen!). Gemeinsam haben

wir zwei Töchter, Amy ist 6 Jahre alt und Joanna ist 4 Jahre. Geboren wurde ich in Herborn, aufgewachsen bin ich in Sinn, und da ich ein recht bodenständiger Mensch bin, haben wir im letzten Jahr ein Haus in Sinn gekauft und fühlen uns dort sehr wohl.



EH: Herr Kilian, als neuer Heimleiter haben Sie Ziele und Wünsche? Was planen Sie für die nächste Zeit?

TK: Zunächst einmal möchte ich die gute Entwicklung der Wohnheime fortsetzen. Herr Sarlea hat eine sehr gute Arbeit hier entwickelt, die ich gerne weiterführen will.

Dann möchte ich gerne das Team weiterentwickeln, den Mitarbeitern im Hause die Arbeit so angenehm wie möglich gestalten.

Denn wer gerne zur Arbeit geht und wem die Arbeit Spaß macht, der kann auch gute Arbeit leisten.

Ein weiteres Ziel für mich ist, die bestmögliche individuelle und fachlich kompetente Betreuung unserer Bewohner. Dabei sollen im Vordergrund eine menschlich angenehme Atmosphäre, ein schönes Zuhause in unseren Häusern und ein Wohlfühlen stehen. In diesem Sinne möchte ich einfach die Wohnheime weiterentwickeln.

EH: Herzlichen Dank, Herr Kilian. Wir wünschen Ihnen für Ihre Arbeit ein gutes Gelingen und Gottes Segen. Wir werden Sie und Ihre Mitarbeiter genauso wie die Bewohner gerne im Gebet begleiten. Alles Gute.

Predigen in Bildern - Sieger Köder

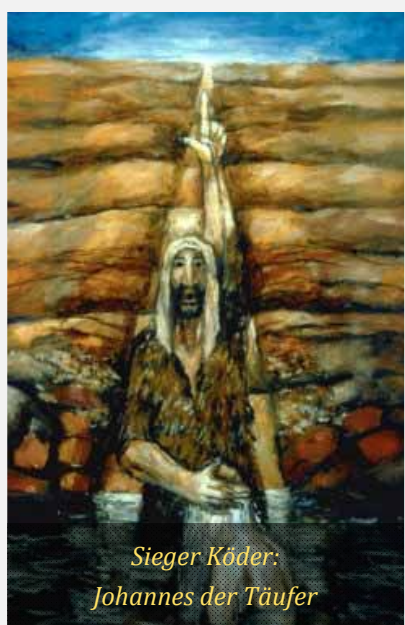


Der Schwabe Sieger Köder wurde 1925 in Ostalffingen (Aalen im Ostalbkreis) geboren. Nach Schule und Abitur musste er den Krieg miterleben als Soldat. 1945 kam er aus der Gefangenschaft wieder nach Hause. Er studierte Kunst und Anglistik (Englisch) und wurde Studienrat.

Doch mit 40 Jahren hing er seinen Beruf des Oberstudienrates an den Nagel, studierte katholische Theologie und wurde 1971 zum Priester geweiht. 1975 ging er in die beiden Kirchengemeinden Hohenberg und Rosenberg im nordwestlichen Ostalbkreis und wurde dort 20 Jahre lang Seelsorger und Verkündiger bis er 1995 mit 70 Jahren pensioniert

wurde. Seitdem lebt er in Ellwangen und ist dort Aushilfsseelsorger und vor allem Maler.

Sieger Köder ging es sein Leben lang darum, die Botschaft der Bibel einladend den Menschen weiterzugeben. War es am Krankenbett oder im



*Sieger Köder:
Johannes der Täufer*

Schulunterricht, bei einem Verkehrsunfall, zu dem er gerufen wurde, oder in seinen „Zeltabenden“: Jesus Christus und Gottes Liebe zu den Menschen groß machen! Dabei arbeitete er gerne mit der Evangelischen Kirchengemeinde zusammen.

Neben dem Wort und dem Sakrament sind Sieger Köder vor allem die Kunst des Malens ein wunderbares Instrument, Glaubensdinge auszudrücken. Viele Kirchen und Altäre, Vorhänge und Gemälde, ein „Hungertuch“ oder Grafiken stammen von ihm. Auch Kirchenfenster weit über Deutschland hinaus



*Fenster der
Magdalenenkirche in
Wasseralfingen:
Maria Magdalena
verkündigt die
Auferstehung Jesu*

gestaltete er. Kunstabende, Informationsveranstaltungen und Kunstfahrten durch halb Europa waren ihm wichtig, um vielen Menschen einen Blick zum Glauben durch die Kunst zu eröffnen. In seinem Freundeskreis wird er gerne als „Malerpfarrer“ bezeichnet.

*Eberhard Hoppe, Eibelshausen
Verbandspfarrer*



*Sieger Köder: Jesus isst
mit Zöllnern und Sündern*

Lieder und Gedichte - kunstvolles Evangelium

Es war vor ca. einem halben Jahr in einer Zeit, die für uns als Familie mit ganz viel Sorgen, Nöten und Ängsten verbunden war. Ein Problem nach dem anderen türmte sich vor uns wie ein riesengroßer Berg auf. Alles Beten hat (scheinbar) nicht geholfen. Ich saß an meinem Schreibtisch und mühte mich mit einer Predigtvorbereitung ab. Aber arbeiten Sie mal an einer Predigt, in der Sie den Menschen frohe Botschaft verkündigen wollen und sollen, wenn es in ihnen nicht froh aussieht, sondern geradezu umgekehrt.



Es klingelte an der Tür, und der Postbote brachte ein Päckchen und einige Briefe. Unter anderem war da ein Brief eines Studienkollegen, mit einer Grußkarte über die neue Jahreslosung für 2010 und einer kleinen Mini-CD. Das Lied auf der CD

hat mich umgehauen - im positiven Sinn. Selten habe ich erlebt, dass Jesus durch ein Lied so intensiv zu mir geredet und mich ermutigt hat. Der Refrain des Liedes lautete:

*Vor der ungewissen Zukunft: Gott vertraun,
In den aussichtslosen Lagen: Gott vertrauen
An den hoffnungslosen Tagen: Gott vertraun
In den ausweglosen Stunden: Gott vertraun*

Kunstvolles Evangelium. Gott hat immer wieder Menschen die Gabe verliehen, seine Botschaft in kunstvolle Formen zu gießen - in Liedern, Gedichten und Psalmen.

Eines der eindrucksvollsten Beispiele aus den Psalmen ist der Psalm 119, der auch „das goldene Alphabet“ genannt wird. Die 176 Verse dieses Psalms sind in 22 Strophen gegliedert, wobei die Strophen nach den Buchstaben des hebr. Alphabetes geordnet sind. Jede Strophe besteht aus acht Versen, und jeder Vers beginnt im hebräischen mit dem gleichen Anfangsbuchstaben. Im Deutschen sähe das so aus: Die Verse 1-8 beginnen mit dem Buchstaben A, die Verse 9-16 mit dem Buchstaben B, die Verse 17-24 mit dem Buchstaben C usw.



Spätestens hier bekämen wir große Probleme, wenn wir Ähnliches versuchen würden.

Wie viel Segen wäre der Christenheit entgangen, wenn es die vielen Strophen mit der gereimten Botschaft eines Paul Gerhardt nicht geben würde. Gerade durch die gereimte Form prägt sich die Botschaft in unser Gedächtnis ein und setzt sich in der Seele fest.

Oder ich denke an Hedwig von Redern mit ihren tiefgründigen Texten wie z. B. dem folgenden Konfirmationslied:



Ich habe nur ein Leben

*Ich habe nur ein Leben, und das gehört dem Herrn,
Ihm, der es mir gegeben, geb ich es froh und gern!*

*Er hat es teu'r erworben mit seinem heiligen Blut,
als Er am Kreuz gestorben mir armem Knecht zugut.*

*Er hat es sich geheiligt, gesondert und geweiht,
nun bleibt es unbeteiligt an Welt und Eitelkeit.*

*Mein Wille ist gestorben, ich bin nun nicht mehr mein;
Er hat um mich geworben, ich ward durch Gnade Sein.*

*Nur ist Er meine Stärke, und Er ist meine Ruh,
Er steht als Held am Werke, ich schaue staunend zu.*

*Drum geht auch mein Begehren mit vollem Ernst dahin,
dass Jesus kommt zu Ehren, und dass ich nichts mehr bin.*

*Ich habe nur ein Leben, und das ist Ihm geweiht,
Er wird Vollendung geben in seiner Herrlichkeit.*

Ich möchte Ihnen viel Mut machen, die reichhaltigen Kunstschätze Gottes zu entdecken und auszugraben.

*Hans Peter Brüggendick, Tringenstein
Prediger in den Bezirken Dietzhölztal und Aartal*

Wort des Verbandspfarrers



Liebe Leserinnen und Leser,

Dankbar sehen wir in unserem Verband, wie die Dienste unserer Prediger gerne angenommen werden. Eine Ermutigung ist es auch, dass wir in letzter Zeit wieder einige neue ehrenamtliche Verkündiger dazugewinnen konnten. Gemeinschaftsarbeit lebt vom Laienzeugnis!

Danke auch für die Spenden, die wir immer wieder erhalten. Treu und kontinuierlich gehen sie auf unserem Konto ein. Unser Vorstand staunt und dankt Gott für seine reichliche Treue.

Mit unseren Predigern zusammen durften wir Anfang Mai drei Tage zu einer Klausurtagung in Reichelsheim bei der „Offensive Junger Christen“ sein. In dieser Zeit durften wir den Arbeitsbereich der OJC einmal von „innen“ sehen, bekamen aber auch gute geistliche Impulse. Ein Ergebnis unserer Tage dort ist eine neue Gebetskette, die wir jeden Mittwoch von 8.30 Uhr bis 9.00 Uhr starten wollen für die Anliegen unseres Verbandes. Gott will gebeten werden! Wir dürfen ihm in den Ohren liegen! Erweckung beginnt mit Gebet! Deshalb: Herzliche Einladung - Machen Sie mit! Auf unserer Internetseite haben wir verschiedene Gebetsanliegen aufgezeichnet: www.egv-herborn.de, dann auf „Gebet für Verband“ klicken. Hier befindet sich unser Gebetsablauf für mittwochvormittags.

Schon jetzt möchten wir ganz herzlich auf die Herbstkonferenz hinweisen. Am Sonntag, dem 10. Oktober 2010 wird um 9.30 Uhr in der Stadtkirche der Konferenzgottesdienst stattfinden. Die Predigt hält der neue Gnadauer Präses Dr. Michael Diener, Kassel. Um 14.00 Uhr wird dann in der Konferenzhalle die Herbstkonferenz stattfinden. Auch hier wird Bruder Diener sprechen.

Ein besonderer musikalischer Akzent wird geboten von Prof. Dr. Bogdan aus Rumänien, der auf der Panflöte Glaubenslieder spielen wird. Kommen Sie selbst und bringen Sie noch jemanden mit! Es lohnt sich! Nach einer Kaffeepause wird im Anschluss an die Konferenz um 17.00 Uhr Prof. Bogdan ein Konzert auf der Panflöte geben. Der Eintritt ist frei. Es wird um eine Spende gebeten. Herzlich willkommen.

Ihr

Veranstaltungen und Gebetsanliegen

August 2010

- 8.8.10 Jahresfest Oberndorf 14.00 Uhr
- 15.-27.08.20 Freizeit in Hechlingen im Pred. H. P. Brüggendick
- 2.08.10 Tag der Generationen - Bezirk Westerwald 10.00Uhr
- 22.08.10 Volksmissionsfest in Herzhausen Pfr. W.Schäfer 14.00 Uhr
- 29.08.10 Gemeindefest in der Museums-scheune Donsbach 11.00 Uhr
- 29.08.10 DFMGB-Missionsfest Haiger Stadtkirche 14.30 Uhr

September 2010

- 05.09.10 Missionsfest Erdbach 14.00 Uhr
- 05.09.10 Volksmissionsfest Holzhausen Kirche 14.00 Uhr
- 09.09.10 CVJM-Senioren-Herbsttreffen in Oberscheld 14.00 Uhr
- 12.09.20 Jahresf. Tringenstein, 14.00 Uhr

Oktober 2010

- 1.-2.10.10 Gnadauer Mitgl. Versammlung in Woltersdorf
- 10.10.10 Herbstkonferenz Herborn mit Präses Dr. Michael Diener aus Kassel 9.30 + 14.00**
- 17.10.10 Jahresfest Eiershausen 14.00 Uhr

November 2010

- 15.-20.11.10 Evangelisation in Langenaubach mit Lutz Schäufler
- 15.-17.11.20 Buß+Bettage im Bezirk Westerwald jeweils 19.30 Uhr
- 17.11.10 Bußtagskonferenz Oberdieten DGH 19.30 Uhr
- 20.11.10 Mitgliederversammlung Konf. Halle Herborn 14.00 Uhr
- 23.11.10 DFMGB- Missionsnachmittag Konf. Halle Herborn 14.30 Uhr

Vorschau 2011

- 09.-16.01.11 Allianzgebetswoche

Evangelischer Gemeinschaftsverband Herborn e. V.

Geschäftsstelle: Haus des Lebens, Kaiserstr. 28, 35745 Herborn, Tel. 02772 / 5760-0; Fax: 02772 / 5760-100

Homepage: <http://www.egv-herborn.de>

Verbandspfarrer: Eberhard Hoppe, Schwalbenstr. 9, 35713 Eibelshausen,

Tel. 02774 / 91033; Fax: 02774 / 91034; eMail: eb.hoppe@t-online.de

Redaktion: Predigerkreis des Gemeinschaftsverbandes - Druck: Druckerei Weidenbach, Dillenburg
Spenden-Konto-Nr.: 19500, Volksbank Herborn-Eschenburg (BLZ 516 915 00)

**Ich singe Dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust.
Ich sing und mach auf Erden kund,
Was mir von dir bewusst**

Paul Gerhardt

